

Neue Monatshefte

UHU

1934

Laß dir erzählen, lieber Leser . . .

Eines Tages kam ein Mathematiker in unsere Redaktion und legte uns einen Artikel mit vielen Zahlen und Gleichungen vor. Damit wollte er unseren Lesern beweisen, daß es für Roulettspieler ein bestimmtes System zum Gewinnen nicht geben könne. Ein Redaktionsmitglied kannte selbst Systemspieler und war nun neugierig, welche Chancen ein Mathematiker solchen Spielern gäbe, die „auf ihr System schwören“. In einer stundenlangen Unterhaltung mit dem Mathematiker fiel eine Gleichung nach der anderen, und zum Schluß war weder ein x noch ein y mehr übrig. Was bewiesen werden sollte, konnte mit einfachen Zahlen bewiesen werden und mit Gedankengängen, für die der gesunde Menschenverstand genügt. In diesem Sinne mußte der Mathematiker seinen Aufsatz ändern, und er war selbst erstaunt darüber, wie gut das ging. Und nun sollen unsere Leser selber urteilen, ob *Fortuna launisch* ist.

*

Wie oft hörten wir Menschen, die vom Lande stammen, sagen, es sei ausgeschlossen, daß der Großstädter so etwas wie ein Heimatgefühl haben könnte. Das sei einzig dem vorbehalten, der seit Generationen mit seiner Väter Echolle verwurzelt ist. Der Großstädter dagegen, so sagte man uns, kann überall leben, gleich in welcher Stadt. Nichts bindet ihn an eine bestimmte Stätte. Soll das wirklich stimmen, fragten wir uns, und wir fragten weiter, fragten den Kaufmann, den Handwerker, den Gelehrten und die Hausfrau in der Großstadt.

Unsere vielen, vielen Antworten zeigen, wie stark und wie vielfältig der Großstadtmensch mit seiner Stadt verwurzelt ist.

*

Die Osterzeit bedeutet für die schulentlassene Jugend jeden Jahrgangs stets eine Lebenswende. Mit der Frage: Was soll ich werden und ihrer Beantwortung wird oft schon ein ganzes Schicksal entschieden. Schwerwiegender als je trat in diesem Jahre zu Ostern diese Frage an die jungen Abiturientinnen heran, denen zum Teil

die Hörsäle verschlossen bleiben, und die in dem allgemeinen Bestreben, das junge Mädchen in den häuslichen Arbeitsbereich zurückzuführen, noch keinen Weg entdecken, den sie beschreiten könnten. Um zu zeigen, wieviele Möglichkeiten auch außerhalb des Hochschulstudiums sich heute den arbeitsfreudigen Mädchen bieten, baten wir eine erfahrene Sozialarbeiterin und Fürsorgerin, sich bei den maßgeblichen Stellen der weiblichen Berufsausbildung und Berufsberatung über die heutigen Berufsaussichten der Frau zu informieren. Wie viele und schöne Möglichkeiten dem jungen Mädchen sich bieten, in der großen Arbeitsgemeinschaft des Volksganges mitzutun, das zeigt unser Aufsatz „*Aufbau - nicht Abbau!*“

*

Als wir für das Märzheft den Aufsatz „Das junge Tier“ zusammenstellten, wollten wir ursprünglich auch den jungen Vogel mit einbeziehen. Es stellte sich aber während einer Unterhaltung mit dem großen erfahrenen Vogelfreund und -kenner Dr. Heintroth heraus, daß die Vogel-Kinderstube und alles, was damit zusammenhängt, eine Welt für sich ist, die ganz nach eigenen Gesetzen sich aufbaut. So kam als Sonderaufsatz „*Wunderjamies aus der Vogelwelt*“ zustande — ein winziger Ausschnitt aus einem ganz großen Schöpfungswunder.

*

Im Bemühen, schöne vergessene Novellen aus dem deutschen Novellenschatz ans Licht zu heben, bringen wir heute „*Die silberne Verlobung*“ von Heinrich Seidel, dessen unvergleichliche Figur, Leberecht Hühnchen, auch in diese warmherzige, welt- und menschenkundige Geschichte hineinspielt, die das Berlin der 70er Jahre auferstehen läßt. Der Dichter, in der Zeit „dreier guter roter Dinge, der Rosen, der Erdbeeren und Krebse“ geboren, wie er sagte, nämlich im Juni des Jahres 1842, war als Techniker in Berlin tätig und hat u. a. die große Halle des Anhalter Bahnhofes gebaut. Erst mit nahezu vierzig Jahren gab er diesen Beruf auf und widmete sich nur der Feder.